

Heft 39/Juni 2011

# Die Bauernglocke

Herausgegeben vom **Förderverein LANDSCHAFT STAPELHOLM e. V.**  
Verein zur Förderung von Landschaft, Dorf und Kultur





# Werner Backens Söhne e.K.

In. Stefan Mahmens



**Dachdeckerei für  
Reet- und Ziegeldächer**



Göösstraat 9a  
25878 Seeth/NF

Tel. 0 48 81 / 5 47  
Fax 0 48 81 / 93 76 63

Jürgen Schlüter

Stahlbau  
Metallbau  
Komplettbau

Westerstr.31  
25878 Drage

Tel.:04881 / 441  
Fax.:04881/ 937746  
Mobil.:0160 / 90651180



[neue-werkstatt.com](http://neue-werkstatt.com)

Treppen  
Geländer  
Vordächer  
Wintergärten  
Terrassenüberdachungen  
Tore und Zäune

## **Inhalt:**

Christian Lantau	Ein Trachtenfund auf Irrwegen	4
Rolf Kuse	Die medizinische Versorgung der Bevölkerung Stapelholms in früherer Zeit – Teil 1: Ärzte	8
Arno Vorpahl	Stapelholm vor 100 Jahren – Schlagzeilen des Jahres 1911	18
Arno Vorpahl	Auswirkungen der November-Sturmflut 1911 in Stapelholm	24
Rita Framke	Dank an Frau Schlichting	32
Birthe Dierks	Wir sind das Dorf – Rock an der Eider – ein gewachsenes Gemeinschaftsprojekt	34

### **Impressum**

Herausgeber: Förderverein Landschaft Stapelholm e.V.  
Eiderstraße 5, 24803 Erfde-Bargen  
E-Mail: [info@landschaft-stapelholm.de](mailto:info@landschaft-stapelholm.de)  
Homepage: [www.landschaft-stapelholm.de](http://www.landschaft-stapelholm.de)  
Redaktion: Ingo Brüning, Hans Holmsen, Rita Framke, Arno Vorpahl  
Konto: Nord-Ostsee Sparkasse  
Konto: 60074879 BLZ 217 50000  
Druck: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum  
Titelfoto: Das Gebäude der Stapelholm-Schule in Erfde wurde vor 100 Jahren gebaut (Foto Arno Vorpahl)

## Ein Trachtenfund auf Irrwegen

Christian Lantau – Schönberg



*Abbildung: Die Stapelholmer Tanz- und Trachten-  
gruppe führte die Trachtenstücke Anfang Mai 2011  
im Stapelholm-Huus in Bergen vor.*

*(Foto: Rita Framke)*

Als ich an einem verregneten No-  
vembertag vom  
Dienst komme,  
habe ich die  
Nachricht einer  
Anwaltskanzlei  
aus Kiel auf dem  
Anrufbeantwor-  
ter. Ich wundere  
mich etwas über  
den Anruf und  
denke sofort an  
„Erben gesucht“,  
oder bin ich doch  
mal wieder zu  
schnell gefahren?  
Ich wähle die  
Nummer und eine  
freundliche Dame  
an anderen Ende  
berichtet mit in  
Kurzform das Fol-  
gende: Sie hätte  
aus einem Nach-  
lass in Hamdorf  
bei Rendsburg al-  
te Kleidungsstü-  
cke vorliegen, die  
wie Trachtenteile  
wirken. In Molf-  
see hätte man ab-  
gewinkt, Textilien

seien zu empfindlich, um sie in den zugigen, feuchten Häusern auszustellen. Daran die Kleidung in das Museumsmagazin zu übernehmen, wäre die Museumsleitung auch nicht so richtig interessiert und die Familie der Erblasserin möchte eigentlich, dass die Textilien irgendwo ausgestellt werden. Nun hat sie über die Geschäftsstelle des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes meine Telefonnummer erhalten und fragt an, ob ich ihr weiterhelfen könne. Das sind ja die Momente, die mein Trachtenherz höherschlagen lassen und wir verabreden uns in der Kieler Kanzlei, damit ich die Textilien beurteilen und zeitlich einordnen kann. Mit Fotoapparat und Schreibzeug bewaffnet, stehe ich einige Tage später in besagtem Anwaltsbüro und die nette Dame vom Telefon schleppt einen 70er-Jahre-Kunstlederkoffer herein. Na super, denke ich noch, da sind bestimmt Omis Klamotten drin, die eigentlich in die weiße Tüte mit dem roten Kreuz wandern sollten. Es gibt Kaffee und die Frau berichtet mir, dass die Kleidungsstücke in dem Koffer aus dem Nachlass einer alten Bäuerin aus Hamdorf stammen und die Erben die Sachen in ein Museum geben möchten, in dem die Textilien sinnvoll untergebracht sind und auch der Öffentlichkeit durch Ausstellungen zugänglich gemacht werden.

Ich stelle der Anwältin vorerst Grundsätzliches über die Lagerung, Konservierung und Ausstellungsbedingungen von historischen Textilien vor. Viele Museen verzichten ja schon auf die Ausstellung von Textilien in Dauerausstellungen und die sachgerechte Lagerung der Exponate ist aufwendig, Platz raubend und teuer. Nun wird der Koffer geöffnet und es kommt ein Kleidernachlass zum Vorschein, der die Sonntags- bzw. Feiertagskleidung von 1850 bis 1910 einer Bäuerin aus der Eiderregion dokumentiert. Die Kleidungsstücke stammen also aus mindestens zwei Generationen. Die ältesten Teile sind die Bestandteile einer typischen Tracht der Gegend um Rendsburg: ein braunroter Beiderwandrock mit dünnem weißem Streifenmuster, eine handgenähte Jacke aus Damast, eine kleine Haube aus grüner Seide mit Applikationsstickerei und seidenen Bindebändern. Ergänzt wird die Kleidung durch eine handgewebte, blaue Leinenschürze mit feinem roten, gelben und grünen Streifenmuster sowie zwei Seidenschürzen in blauschwarz kariertem Biedermeiermuster und einer nun aufgetrennten Schürze aus schwarzem, geblütem Seidendamast. Als Krönung ist noch ein Hals- oder Schultertuch aus Baumwolle dabei, das in vielen bunten Farben gewebt ist. Alle Trachtenteile sind

handgenäht und somit sicher in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden.

Die nächsten Kleidungsstücke aus dem Koffer sind Damenjacken, wie sie um 1860 bis 1880 zu modischen Kleidern nach städtischer Art getragen wurden. Auch auf dem Land trugen die Frauen in dieser Zeit schon die Krinoline<sup>1</sup> unter den Röcken und dazu wurden die seidenen Jacken aus dem Nachlass getragen. Ein besonders schönes Exemplar ist mit Samtlitzen, Samtknöpfen und Schlaufen versehen und erinnert uns an die ungarischen oder russischen Uniformen und wenn wir uns die Kleider der Kaiserin von Österreich zu dieser Zeit ins Gedächtnis rufen, wissen wir, wer die Mode damals bestimmte und wie sich neue Trends auch schon damals bis in entfernte Regionen verbreitete. Des Weiteren befand sich noch ein Kleid aus schwarzer Atlasseide aus der Zeit um 1900 in dem Koffer. Die Hochzeitskleidung auf dem Land blieb auch in der Nachtrachtenzeit im Grundton schwarz. Das beste Kleid der Frau war nun das schwarze Seidenkleid nach modischen Schnitten. Es unterschied sich nicht von städtischer Kleidung. Die Textilien wurden mit der Nähmaschine in Konfektionsfabri-

ken produziert und in Kaufhäusern verkauft.

Tja, dies waren natürlich keine Sachen für die Altkleidersammlung, aber nun sind wir wieder am Anfang unserer Überlegungen. Was soll jetzt mit den Sachen passieren? Ich hatte schon im Vorfeld Kontakt mit Sönke Thede aufgenommen und dieser brachte den Förderverein der Landschaft Stapelholm ins Gespräch. Ich erkundete mich per Internet über den Verein und fand es eine prima Idee, der Anwältin diesen Verein zu empfehlen. Ein regionales Museum ist genau das Richtige für solche Dinge und die meist noch jungen Sammlungen der Trägervereine verfügen oft nicht über originale Trachtenteile, denn so einen Trachtenfund gibt es nicht alle Tage. Wichtig ist es, dass sich diese Museen über die Lagerung und Sicherung dieser besonders empfindlichen „Sorgenkinder“-Textilien beraten lassen.

Nach einigen Wochen Bedenkzeit, in denen ich schon befürchtet habe, dass die Sachen bei Ebay landen, nachdem ich sie eingeschätzt hatte, wurden die Textilien in Stapelholm übergeben.

---

<sup>1</sup> Krinoline = Reifrock, der Mitte des 19. Jahrhunderts in Mode war (Anmerkung der Redaktion).



# Die medizinische Versorgung der Bevölkerung Stapelholms in früherer Zeit – Teil 1: Ärzte

Rolf Kuse – Drage

Die Gesundheitspflege war seit jeher eine öffentliche Aufgabe, die der Staat durch Anordnungen und Gesetze regelte. Innerhalb des jeweiligen Gesundheitssystems mussten Patient und Arzt zueinander finden, was nicht immer einfach war und ist. Zwei Fragen gilt es daher zu beantworten:

1. Wie hat der Staat die medizinische Versorgung organisiert?
2. Wer hat die Bevölkerung ärztlich versorgt?

Zur ersten Frage: Zur Beaufsichtigung des Gesundheitswesens waren in früheren Jahrhunderten von den Landesherrn besoldete Ärzte, Physici, eingesetzt, die für eine bestimmte Region, ein Physikat, zuständig und der Obrigkeit verantwortlich waren. Ihre wichtigsten Aufgaben betrafen die Seuchenbekämpfung, Verhaltens- und Handlungsanweisungen bei Ausbruch von Epidemien, Obduktionen in Kriminalfällen, Feststellung von Abtreibung und Kindesmord, Beurteilung zweifelhafter Körper- und Gemütskrankheiten, Inspektion von Apotheken sowie Stel-

lungnahme zu Ehescheidungs- und Erbschaftsangelegenheiten (Koch). Der Physikus bestritt seinen Lebensunterhalt in der Regel mit einer privaten Arztpraxis, die behördlichen Aufgaben erfolgten als Nebentätigkeit.

In Preußen – Schleswig-Holstein war seit 1867 eine preußische Provinz – wurde am 16.9.1899 das Kreisarztgesetz erlassen. Die Fülle an neu entdeckten Krankheitserregern und die sich daraus ergebenden erheblichen Anforderungen an die Hygiene machten es erforderlich, den „Kreis-Physikus“ durch einen „Kreisarzt“ als einen Gesundheitsbeamten zu ersetzen. Hierfür musste nach mehrjähriger ärztlicher Tätigkeit sowie Teilnahme an Pflichtkursen in Hygiene, pathologischer Anatomie und Gerichtsmedizin eine besondere Prüfung abgelegt werden. Der Kreisarzt beaufsichtigte unter anderem die Krankenanstalten, das Impfwesen und die Gewerbehygiene. Er hatte sich über die Trinkwasserversorgung und die Abwasserentsorgung zu informieren, um die

Schulhygiene zu kümmern sowie Herbergen, Massenquartiere und Arbeiterwohnungen zu kontrollieren (Wikipedia). Schließlich wurden durch das „Gesetz zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens“ vom 3. 7. 1934 Gesundheitsämter eingerichtet, die von einem staatlichen Amtsarzt geleitet wurden, der bisher meistens als Kreisarzt tätig gewesen war.

Stapelholm unterstand dem Physikat Süderstapel, dem 1852 auch Friedrichstadt zugewiesen wurde. Friedrichstadt hatte vorher zum 1757 durch „Physikatsordnung für die Königlichen Landesteile“ eingerichteten Physikat Husum gehört. Es nahm jedoch seit 1829 eine Sonderstellung ein, da zur Entlastung des Husumer Physikus die meisten Aufgaben einem hier ansässigen Arzt



*Abbildung: Physikus Dr. Heinrich A. Th. Schacht (1813–1898) (Foto: Stadtarchiv Friedrichstadt)*

übertragen wurden. 1838 war Dr. Georg Hermann Versmann das Physikat für die Städte Husum und Friedrichstadt sowie das Amt Husum übertragen worden (Michelson).

Physikus in Süderstapel war seit 1859 Heinrich A. Th. Schacht. Sein Physikat umschloss Stapelholm mit Süderholm, Hollingstedt, Kropp und Friedrichstadt. Ihm unterstanden 7 Ärzte (im Jahre 1860 je 2 in Friedrichstadt und Süderstapel und je 1 in Bergenhusen, Erfde und Hohn). 1874 wechselte er, und mit ihm das Physikat, nach Friedrichstadt. Von ihm gibt es folgende Anekdote von einer Dienstreise, als er seinem Kutscher zugerufen haben soll: „Jan, hier in Seeth un Draag föhr man glieks dör! Hier freeten de Lüüd all Grönkohl, de waard nich krank!“ 1886 feierte er sein 50-jähriges Jubiläum als Arzt. Er verstarb 85-jährig 1898 in Friedrichstadt. 1897 war Dr. Dethlefsen durch den preußischen Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten zum Kreisphysikus in Friedrichstadt ernannt worden. Er hatte unter anderem die Aufsicht über die Irrenanstalt in Kropp, doch wurde das Dorf 1898 dem Physikatsbezirk Schleswig zugewiesen (LAS).

Zur zweiten Frage: Wie bereits oben erwähnt, waren in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Stapelholm (ohne Hohn) 7 Ärzte einschließlich des Physikus tätig. Zusätzlich gab es vermutlich auch in Schwabstedt einen Arztsitz, zumindest zu Ende des 19. Jahrhunderts ist ein solcher mit dem Namen Dr. Friese

und ca. ab 1900 mit Dr. Schulz dokumentiert. Außerdem praktizierten 1887 in Hollingstedt Dr. Payson und in Treia Dr. Hansen sowie ab 1904 Dr. Meyer. Ob diese Arztsitze dauerhaft besetzt blieben, ist unklar.

Die Bevölkerung Stapelholms war also in der zweiten Hälfte des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts für damalige Verhältnisse ärztlich ausreichend versorgt. Da es selbst zu Beginn des 2. Weltkrieges nur wenige Telefonanschlüsse gab und private Autos eine Seltenheit darstellten, ist oft viel Zeit vergangen, bevor im Notfall ein Patient die Arztpraxis aufsuchen oder umgekehrt der Arzt einen Hausbesuch machen konnte. Umso wichtiger war daher die medizinische Hilfsfunktion der Gemeindegewerkschaft, worüber im nächsten Heft der „Bauernglocke“ berichtet werden soll (Kuse).

Problematisch war die ärztliche Unterversorgung der Zivilbevölkerung im 1. Weltkrieg infolge Einberufung von Ärzten zum Heeresdienst. Im Kreis Schleswig wurde insbesondere Erfde als unterversorgt genannt, sodass im September 1918 ein „Brandbrief“ der Amtsbezirke Bergenhusen, Süderstapel und Erfde an das Stellvertretende General-Kommando in Altona verfasst wurde (LAS). Das

Problem löste sich durch das Kriegsende und Dr. Claus Paulsen kehrte in seine Praxis zurück, die er bis zu seinem Tode im Januar 1937 weiterführte.

Die Situation in Erfde war auch deshalb so prekär, weil der in Süderstapel praktizierende Dr. Mack schwer erkrankt und im Februar 1917 verstorben war. Die ärztliche Versorgung Süderstapels und Umgebung lag allein in der Hand des hochbetagten Dr. Brockenhuus, der neben Dr. Mack bereits 1887 in der Ärzteliste aufgeführt war (siehe Anhang). Daraufhin hielt Dr. Schulz aus Schwabstedt zweimal in der Woche Sprechstunden in Erfde ab; allerdings war dies ab 1918 nicht mehr möglich (Sürig).

Im 2. Weltkrieg dürfte ein ähnlicher Ärztemangel bestanden haben, doch ist darüber nichts dokumentiert. Dagegen fanden sich nach dem Ende des Krieges in Schleswig-Holstein eine Vielzahl an Ärzten unter den ehemaligen Wehrmachtsangehörigen und den Flüchtlingen, sodass es in Stapelholm meist unter schwierigen Bedingungen zu zahlreichen Praxis-Neugründungen kam, die teilweise bis heute fortgeführt werden (siehe Anhang).

Eine Zahnarztpraxis hat es in Erfde seit 1923, beginnend mit Dr.

Heinz Witt, bis jetzt durchgehend gegeben, allerdings erfolgte in den Kriegsjahren 1939-1945 die Versorgung nur notfallmäßig von außerhalb, z.B. aus Büdelsdorf (Sürig). Nach dem 1. Weltkrieg soll in Süderstapel der Dentist Freudentheil praktiziert und freitags und sonnabends in Friedrichstadt Sprechstunden abgehalten haben (StAF). 1923 wurde Dr. Carl Greve in Friedrichstadt als Zahnarzt erwähnt (LAS). Seitdem dürfte dort eine Zahnarztpraxis bestanden haben. Doch ist dies ebenso wenig dokumentiert wie der Zeitpunkt, seit wann es in Norderstapel und Schwabstedt Zahnarztpraxen gibt.

Zu erwähnen ist noch, dass 1894 in Friedrichstadt ein durch Spenden finanzierter Krankenhaus-Neubau mit 16 Betten fertiggestellt und 1906 um 5 Betten erweitert wurde. An dem in der Flachsblumenstraße 19 gelegenen Gebäude gibt eine Tafel der Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte darüber Auskunft, dass es je einen großen Krankensaal für Männer und Frauen, einen Raum zur Behandlung von „Krätze“, eine Totenkammer sowie eine Waschküche und Küche gab. Der Operationssaal konnte durch Gaslampen zusätzlich beleuchtet werden. Für die Diakonissen, die das Krankenhaus leiteten, standen 3 Räume zur



*Abbildung: Das ehemalige Krankenhaus an der Flachsblumenstraße 19  
(Foto: Rolf Kuse)*

Verfügung. Die Klinik wurde nach dem Belegarztsystem von ortsansässigen Ärzten betreut und diente als kombinierte Kranken- und Armenfürsorgeeinrichtung, ab 1924 nur noch als Armen- und Siechenhaus. Es wurden vorwiegend über 60 Jahre alte Menschen mit sehr geringer Rente aufgenommen. Seit 1930 führte es die Bezeichnung „Alters- und Pflegeheim“. Nach 1945 beherbergte das Gebäude Flüchtlinge und Ausge-

bombte, später enthielt es Sozialwohnungen und danach diente es bis Anfang der 80er Jahre als Obdachlosen-Unterkunft. Nach Jahren des Leerstandes wurde es Anfang der 90er Jahre verkauft und zu einem Wohnhaus umgebaut. Das Gebäude ist als „einfaches Kulturdenkmal“ gelistet.

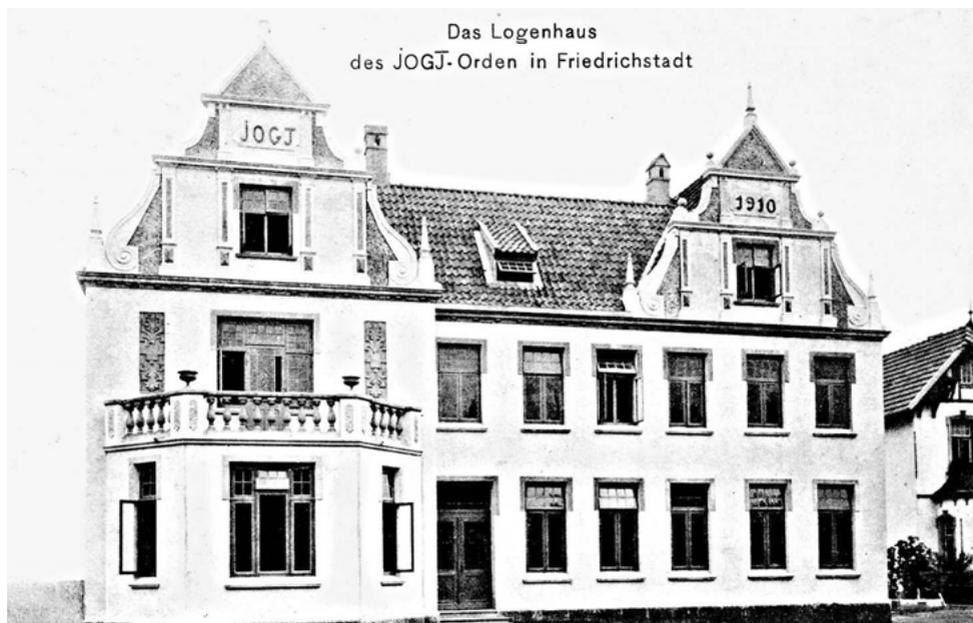
1927 hatte Dr. Gustav Brase im ehemaligen Guttempler-Haus am Ostersielzug 7, das – wie der linke

Giebel zeigt – 1910 fertiggestellt worden war, eine Privatklinik eingerichtet. Anfang 1935 oder etwas später (entsprechende Unterlagen fehlen), musste sie aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen werden, da die Zinslast zu hoch war und die zunehmende Zahl an Kassenpatienten die Einnahmen minderte (Koch). Größere Krankenhäuser bestanden bereits in Schleswig, Rendsburg und Husum. Das 1982 renovierte Gebäude ist heute ein Mehrfamilienhaus (Norden).

Da weder die Ärztekammer und die Kassenärztliche Vereinigung in

Bad Segeberg noch die AOK in Kiel über Register verfügen, denen man entnehmen kann, wo in Stapelholm und angrenzenden Dörfern seit der Mitte des 19. Jahrhunderts Ärzte praktiziert haben und wie diese hießen, stellt dieser Beitrag einen Versuch dar, Medizingeschichte in einem überschaubaren Umkreis zu dokumentieren. Die Ärzteliste im Anhang mag lückenhaft sein; sie zeigt aber, dass die ärztliche Versorgung im Großen und Ganzen ausreichend gewesen sein dürfte. Ob das auch in Zukunft so sein wird, bleibt allerdings angesichts des sich abzeich-

*Abbildung 3: Das ehemalige Logenhaus am Ostersielzug, in dem die Privatklinik Dr. Brase eingerichtet wurde (Foto: Stadtarchiv Friedrichstadt)*



nenden Ärztemangels in ländlichen Regionen fraglich.

Von Gemeindeschwestern, Hebammen und Apotheken soll im 2. Teil im nächsten Heft berichtet werden.

---

Quellennachweis:

Gerlof, Diedrich: Ärzte im Kirchspiel Erfde; in: Sürig, Gunter (Hrsg.) Barmen/Erfde. Einblicke in das Leben zweier Stapelholmer Dörfer. S. 459-463 Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 1999

Koch, Kay-Uwe: Die Medizinalgeschichte Friedrichstadts (Dissertation); in: Mitteilungsblatt für Friedrichstädter Stadtgeschichte Nr. 46, S. 17 – 92 (1994) im StAF

Kuse, Rolf: Die medizinische Versorgung; in: Drage in Nordfriesland, ein Stapelholmer Dorf im Wandel des 20. Jahrhunderts; S. 134–135; Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 2010

LAS Abt. 320.15, Nr. 225 und 226

Michelson, Karl: Physikus Heinrich August Schacht; in: Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte Nr. 10 (1976), S. 62 – 66, im StAF

Norden, Jörn: Guttempler in Friedrichstadt; in: Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte Nr. 75 (2008), S. 33 – 46, im StAF

StAF Nr. 9-02-11

Wikipedia: Stichworte Physikus und Kreisarzt

---

Danksagung:

Den Mitarbeiterinnen des Landesarchivs Schleswig-Holstein in Schleswig (LAS) und des Stadtarchivs Friedrichstadt (StAF) danke ich vielfach für die Besorgung von Akten und den Abbildungen.

**Wir richten uns nach Ihren Wünschen**

Versorgungsverträge mit allen Krankenkassen



**INGE'S**

**PFLEGESERVICE**

Herzog-Friedrich-Str. 1  
28540 Friedrichstadt  
Tel.: 04881 - 71 07  
Fax 04881 - 93 71 61

## **Anhang: Ärzte in Stapelholm (Ende des 19. und im 20. Jahrhundert)**

### **dokumentiert von – bis**

#### **Süderstapel**

Dr. Brockenhuus	1887 – 1917
Dr. Mack	1887 – 1917 (+)
Dr. Heinsen	1887
Dr. Paul Müller	1925
Dr. Friedrich Schnettler bis in die 1950er Jahre	(vormals Bergenhusen)
Dr. Heinz Kruse, Norderstapel	1945- 1981
Dr. Alexander Schmitz-Neuber	1976 – 1989
Dr. Holger Hamann	1989 – jetzt

#### **Norderstapel**

Dr. Heinz Kruse	1945 – 1981
-----------------	-------------

#### **Bergenhusen**

Dr. Friedrich Schnettler	1925 (später in Süderstapel)
--------------------------	------------------------------

#### **Wohlde**

Dr. Walter Schneider	1946 – 1978
Dr. Thomas F. Riebandt	1983 – jetzt

#### **Meggerdorf**

Dr. Rössler	1945 – 1978
-------------	-------------

#### **Erfde**

Dr. Hans Meyer	1896 – 1899
Dr. Koch	1887 – 1906
Dr. Dumstrey	1899 – 1900
Dr. Pohl	1906 – 1907
Dr. Pfeil	1987
Dr. Mack, Süderstapel	
Dr. Brockenhuus, Süderstapel	Mitversorgung im 1. Weltkrieg

Dr. Schulz, Schwabstedt	
Dr. Claus Paulsen	vor 1914 sowie 1918 – 1937
Dr. Gustav Brase (vorher Friedrichstadt)	1937 – 1943 mit schulärztlicher Tätigkeit in Erfde, Barga, Tiel (ab 1938) und Meggerdorf (ab 1939)
Dr. Steinfeld	?
Dr. Heinrich Rießen	1943 – 1972
Dr. Günther Schertlein	1974 – 1987
Dr. Uwe Braatz	1987 – jetzt
2. Praxis:	
Dr. Anni Paulsen	1956 – 1985
Dr. Volker Dolenga	1985 – jetzt
3. Praxis	
Dr. Rüdiger Stange	1976 – 1996
<b>Friedrichstadt</b>	
Dr. Ferdinand Muth	1839 – 1874
Dr. Christian L. Heider	1854 – 1898 (+)
Dr. Heinrich A. Th. Schacht (vorher Süderstapel)	1874 – 1898 (+)
Dr. Dethlefsen	1887 – 1897
Dr. Andreas Carstens	1887 – 1925
Dr. Hansen	1887
Dr. Voß	1923
Dr. Gustav Brase	1925 – 1937 (danach in Erfde)
Dr. Georg Stuhr-Baetz	1925 – 1940 und ab 1945
Dr. Gerd Gerth	ca. 1936 / 1937
Herbert Schubert	1944 – 1960
Dr. Mertens	ca. 1945 / 1946
Dr. Thorsen	Nach 1945, später in Flensburg
Frau Dr. Irene Möller	1957 – nach 1978
Dr. Bandmann	?
Paul Gröhn Hansen	1963 – ?
Sven Gröhn Hansen	1989 – 2006
Nachfolger: Dr. Andreas Brüning	Bis jetzt
Dr. Kowalczyk	1990 – jetzt

Prof. Dr. Felix-Rüdiger G. Giebler    Als prakt. Arzt 1978 – jetzt  
als Leiter der Vincemus-Klinik für  
plastische und wiederherstellende  
Chirurgie 1983 – jetzt

### **Schwabstedt**

Dr. Friese                                    Ende 19. Jahrhundert  
Dr. Schulz                                    ab ca. 1900 – 1933

wieder im 2. Weltkrieg tätig

Dr. Hans Meyer                            1933 – 1974

Dr. Schumacher                            1974 – 1998

Dr. Nicoley Breyer                        1983 – jetzt

### 2. Praxis

Dr. Porten                                    1945 – ?

Dr. Nielsen

Dr. Wacker                                    2005 – jetzt

### 3. Praxis

Dr. Steffensen                              1992 – jetzt

---

#### Quellen:

Gerlof, Diedrich: Ärzte im Kirchspiel Erfde; in: Sürig, Gunter (Hrsg): Barga/ Erfde. Einblicke in das Leben zweier Stapelholmer Dörfer. S. 459 – 463. Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 1999

Hamann Dr., Holger; Süderstapel: schriftliche Mitteilung

Koch, Kay-Uwe: Die Medizinalgeschichte Friedrichstadts (Dissertation); in: Mitteilungsblatt für Friedrichstädter Stadtgeschichte, Nr. 46, S. 17 – 92 (1994), im StAF

Kutschka, Erna; Süderstapel: mündliche Mitteilung

LAS, Abt. 320.15, Nr. 225

Meyer, Jürgen; Schwabstedt: mündliche Mitteilung

Zimmermann, Jörg; Erfde: schriftliche Mitteilung

# Stapelholm vor 100 Jahren

## Schlagzeilen des Jahres 1911

Arno Vorpahl – Süderstapel

Das Jahr 1911 war ereignisreich in Stapelholm. Die Friedrichstädter Zeitung berichtete von zahlreichen Geschehnissen aus dem „Dreistromland“. Im Mittelpunkt der Berichterstattungen stand selbstverständlich das rege Vereinsleben in den Dörfern. Aber auch von Haus- und Landverkäufen wurde regelmäßig berichtet. Ausführlich schilderte man die Einweihung des Schulneubaus in Erfde. Breiten Raum nahmen Berichte über die Sturmflut im November 1911 ein, die in Stapelholm erhebliche Schäden verursachte (siehe im separaten Aufsatz in dieser Ausgabe der „Bauernlocke“).

Bergenhusen, 3. Januar 1911

Ziegeleibesitzer Steigerwald läßt eine neue Verbesserung seiner Ziegelei zu Brunsholm vornehmen. Es wird ein sogenannter Kollergang<sup>2</sup> gebaut. Das ist eine Vorrichtung zum Beseitigen der Steine aus dem Lehm. Dadurch gibt es

---

<sup>2</sup> Kollergang = Mahlwerk zum Zerkleinern von Steinen (Anmerkung der Redaktion)

beim Brennen der Steine nicht so viele Bruchstücke; auch erleidet die Arbeit durch Aussammeln der größten Steine aus der Presse keine Störung.

Norderstapel, 3. Januar 1911

In der Nacht vom 1. auf den 2. Januar kam es hier zu einer blutigen Schlägerei, wobei der Knecht Peter Peters derartig zugerichtet wurde, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Das vorderste Glied des rechten Mittelfingers wurde amputiert. Herrn J. Siemsen wurden noch verschiedene Fenster eingeworfen. Die Sache wird ein Nachspiel haben.

Wohlde, 4. Januar 1911

Der Gesangverein, der in diesem Jahre 50 Jahre besteht, hat beschlossen, nach der Heuernte Ausgang Juli das Jubiläum zu feiern. Die Gesangvereine Stapelholms sollen eingeladen werden. Der Gesangverein übt gegenwärtig an einem größeren Werke „Die 12 Apostel“, das im März aufgeführt werden soll.

**25jähriges Stiftungsfest**  
der  
**Freiwilligen Feuerwehr**  
am  
**Sonntag, den 14. Mai 1911**  
in  
**Bergenhusen.**

**Programm.**

- 2 Uhr: Empfang der auswärtigen Wehren am Bahnhof und der Wehr von Meggerdorf beim Gastwirt Clausen in Kleinsee.
- 3 Uhr: Kommers beim Gastwirt Wöbber.
- 4 Uhr: Umzug durch den Ort.

Nach dem Umzuge

**BALL**

in den Lokalen von Hoff, Wöbber und Clausen-Kleinsee.

NB. Ein **Extrazug** fährt ab Bergenhusen um 12,40 Uhr nachts nach Friedrichstadt.

**Das Kommando der Freiw. Feuerwehr  
zu Bergenhusen.**

Stapelholm, 25. Januar 1911  
Vom plötzlichen Tode ereilt wurde der in Stapelholm sehr bekannte ehemalige Gastwirt Medau<sup>3</sup> in Süderstapel. Er hatte den Rendsburger Ferkelmarkt am Sonnabend besucht und war in einer dortigen Gastwirtschaft vom Unwohlsein

überfallen. Medau wollte nun mit dem Zuge Sonnabend-Mittag von Büdelsdorf aus nach Hause fahren, doch ereilte ihn auf dem dortigen Bahnhof ein Schlaganfall, der leider den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte.

Süderstapel, 25. Januar 1911  
Gestern tagte das Armenkollegium auf dem Kreisbahnhof. 11 Mitglieder waren anwesend. Betref-

<sup>3</sup> Hierbei handelt es sich um den Vater des Gymnastiklehrers Hinrich Medau (Anmerkung der Redaktion).

fend die Unterbringung unserer Armen wurde beschlossen, außer von Friedrichstadt, wie geschehen, auch von andern benachbarten Armenverwaltungen Preise für Uebernahme unserer Insassen einzuholen und dann endgültig darüber zu beschließen.

Stapelholm, 2. Februar 1911

Gestern abend vergnügte sich in der Landschaft Stapelholm die Jugend wieder in gewohnter Weise beim Biikebrennen. Alljährlich kann man dort am Abend vor Lichtmeß auf freien Plätzen loderndes Strohfeuer sehen, von der Schuljugend entfacht und mit lebhaftem Zuruf begrüßt. Wenn auch die älteren Leute wenig Notiz von der alten Sitte nehmen, so gibt es dennoch solche, die aus dem helleren oder dunkleren Scheine des Feuers Schlüsse auf die nähere Zukunft machen zu dürfen glauben. Nach einer alten Bauernregel muß der Landmann zu Lichtmeß noch die Hälfte seiner Futtermittel zur Verfügung haben, ebenso die Hälfte seiner Winterfeuerung. Im Volksglauben hat der Lichtmeßtag auch für die Wetterkunde Bedeutung. Wenn man am Morgen dieses Tages einen Armvoll Heu auf den Düngerhaufen hinlegt und der Wind das Heu fort weht, soll man es ruhig fliegen lassen. Bleibt es aber ruhig auf der Stelle liegen, muß man es sorgfältig wieder ein-

sammeln, weil man es im Frühjahr noch wird gebrauchen müssen.

Erfde, 16. Februar 1911

Hierselbst wurden die beiden Schulhäuser und Gärten in Eckmann's Gasthof zum öffentlichen Aufgebot gestellt. Das sogenannte Mädchenschulhaus nebst Garten und ein Nebengebäude an der Kantorschule kaufte der Holzhändler Cl. Schäfer für 8200 M. Das alte Kantorhaus wurde auf Abbruch an den Baumaterialienhändler Langrock für 800 M verkauft. Der Kantoratsgarten, wofür 4000 M geboten wurden, blieb noch unverkauft, ebenso das alte Spritzenhaus, wofür 170 Mark geboten war.

Stapelholm, 20. März 1911

Die ersten Kibitzeier wurden Sonntag auf der Feldmark in Drage gefunden und nach Friedrichstadt verkauft, wo sie 1 M das Stück kosteten. Heute Montag kosteten sie nur noch 75 Pf. Und bei schöner Witterung gehen die Preise schnell herunter.

Süderstapel, 19. März 1911

Die Heiratsschwindelei blüht nach wie vor und die Heiratsagenten finden immer wieder solche Leute, die nicht alle werden. Die Tochter eines hiesigen Einwohners suchte durch einen Itzehoer Agenten einen Mann. Nach aller-

lei Hin- und Herschreiben meldete sich auch ein Hamburger Maschinenbauer aus Dithmarschen, um auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu einer Lebensgefährtin zu gelangen. Handelsmann Heesch aus Itzehoe, gegen den noch mehrere Sachen schweben, war gern bereit, die Vermittlerrolle zu übernehmen, natürlich gegen Kassa. Der Hamburger wurde erst 50 M los, ohne die ersehnte Braut gesehen zu haben. Heesch wollte nur als Menschenfreund gehandelt haben, doch das Gericht in Heide war anderer Ansicht und verurteilte ihn wegen Betrugs zu 2 Wochen Gefängnis.

Stapelholm, 28. Juni 1911

Kürzliche fing der Fischer Jürg. Boderius in Süderstapel in der Eider einen Stör im Gewichte von 150 Pfund.

Süderstapel, 26. Juni 1911

Heute begann der von Lehrer Clausen aus Itzehoe geleitete Spielkurses für Volksschullehrer, dem fast sämtliche Lehrer des westlichen Kreises Schleswig, etwa 30 beiwohnten.

Süderstapel, 18. Juli 1911

Hierselbst geht man mit der Absicht um, ein Wasserwerk anzulegen und hat der Brunnenbohrunternehmer Fritz Iwers von hier

sich bereits bereit erklärt, die Anlage auszuführen und eventl. für eigene Rechnung zu übernehmen. Die Vorarbeiten sind schon in Angriff genommen.

Wohlde, 17. Juli 1911

Dr. Heering in Altona, der Geschäftsführer für Naturdenkmalpflege, versendet z. Z. an jede Gemeinde einen Fragebogen über Naturdenkmäler. Er wünscht Angaben über Landschaftsformen, einheimische seltene Tiere, Pflanzen und Mineralien. In der hiesigen Gegend wurde das Treenetal, der Höhenzug Wohlde-Bergenhusen, der Wohlder Wald, der Kolkkrabe, der Pirol, die Rohrdommel, die Sumpfschildkröte bei Fünfmühlen, der Wachholder, die Kronsbeere<sup>4</sup> auf dem Bergenhuser Moor und der Tertiärlehm in der hiesigen Sandgrube verzeichnet. An Bäumen wurden 3 große Eichen von 3 Meter Umfang auf der Hofstelle des Landmanns Solterbeck und 2 auf der des Landmanns Iwers genannt. Diese Bäume sind sogenannte Bräutigamshester. Nach einer Verfügung des dänischen Königs Christian VI. mußte jeder Bräutigam vor der Trauung 3 Eichen von der Dicke eines kleinen Fingers, sogenannte Bräutigamshester, pflanzen. Im

---

<sup>4</sup> Kronsbeere = Preiselbeere (Anmerkung der Redaktion)



*Abbildung: Die Schule Erfde im Bau*

*(Foto: Archiv der Landschaft Stapelholm)*

Kirchenbuch zu Bergenhusen werden die Bräutigamshester zuerst 1743 genannt; die letzte Bescheinigung hierüber ist vom Jahre 1769. Auch wünscht Dr. Heering eine Mitteilung über den Storch. In Wohlde sind diesen Sommer 7

Storchennester mit vierzehn Jungen, während früher über 40 Nester vorhanden waren.

Erfde, 3. August 1911  
Zu der Feier der Einweihung des Erfder neuen Schulhauses hatten

sich die Eltern und Schulkinder vor dem prächtigen weithin sichtbaren Schulhause versammelt. Der Kreisbauinspektor, Regierungsbaumeister Kusel aus Schleswig, welcher auch den Bau entworfen und geleitet hat, gab in seiner Ansprache eine kurze Uebersicht über den Anfang und Fortgang des nunmehr fertigen Bauwerks, das in seiner Vollendung und Ausstattung rund 104.000 M gekostet hat. Nach Uebergabe des Schlüssels an den Gemeindevorsteher und Ueberreichung an den Schulinspektor schloß dieser die Tür mit einem Segenswunsche auf. In der geräumigen Vorhalle hielt der Schulinspektor Pastor Trautmann die Festrede, die Bedeutung des Hauses, die Arbeit und ihren Wert betonend, die darin getan werden soll.

Als Vertreter des Schulvisitoriums in Schleswig hielt der Kreis-schulinspektor Pastor Oldenburg, Treia ebenfalls eine herzliche Ansprache, in der er namentlich das Verhältnis zwischen Schule und Haus betonte. Hauptlehrer Moritz brachte namens der Schuljugend und der Lehrerschaft den Dank aus an die opferwillige Gemeinde. Nach der Feier wurden von den Festgästen die schönen Räume besichtigt und man konnte überall wahrnehmen, daß Erfde stolz sein kann auf den schönsten Schulbau in Stapelholm. Die weiten Flure,

das Treppenhaus und der große Zeichensaal sind mit elektrischem Licht versehen. Der Bau bietet Raum für sechs schöne Schulklassen, kann aber auf acht erweitert werden. Auf dem Dache dieses 17 Meter hohen Gebäudes ist ein prächtiger Aussichtsbalkon, von dem aus man einen herrlichen Ausblick hat, meilenweit ins Land hinein. Das Schulhaus und die allein liegenden Lehrerwohnungen sind in einem Baustil errichtet, der sich anlehnt an die alte heimatliche Bauweise. Vor dem Schulhause liegt ein riesiger Spielplatz, über 2000 Quadratmeter fassend, hinter demselben 4 große schöne Lehrer-gärten; in einem derselben erhalten die Kinder der Oberklasse wöchentlich Unterweisungen im Ost- und Gartenbau. Nach der Schulfeyer war in Eckmanns Gasthof ein Festessen.

Süderstapel, 1. Oktober 1911

Wie seinerzeit berichtet worden ist, hatte der jetzige Fährpächter Hans H. Boderius hierselbst die Absicht, für eigene Rechnung einen Fährprahm anzuschaffen, um dadurch den seit 1907 ruhenden Fährbetrieb wieder zu eröffnen. Damit wäre die Verbindung zwischen Stapelholm und Dithmarschen wieder hergestellt und somit allen Wünschen der beteiligten Kreise Rechnung getragen. Wie aber jetzt verlautet, ist Bode-

rius die Genehmigung zur Wiederaufnahme der Fähre versagt worden und wird dadurch die Fährangelegenheit endgültig abgetan sein.

Stapelholm, 8. November 1911  
Im Bergenhusener und Wohlder Gehölz, den einzigen Wäldern un-

serer Landschaft, haben sich die in früheren Jahren ausgesetzten Fasanen gut vermehrt. Die in früheren Jahrhunderten sehr häufig vorkommenden Birkhühner werden, nachdem sie eine Zeitlang zu den Seltenheiten gehörten, zuweilen wieder in den Mooregebieten angetroffen.

## **Auswirkungen der November-Sturmflut 1911 in Stapelholm**

Arno Vorpahl – Süderstapel

Ruhig schlängelt sich heute die Eider in unzähligen Schleifen durch die Niederung. Die Eiderabdämmung bei Nordfeld und Jahre später der Eiderdamm im Mündungsgebiet haben den Fluß an „die Kette gelegt“. Das Tidewasser der Nordsee kann heute nicht mehr den Strom hinauf dringen. Die Niederungen sind vor Sturmfluten geschützt.

Noch bis 1936 drangen die Fluten der Nordsee weit in den Mündungstrichter der Eider hinein. Ebbe und Flut waren hinauf fast bis nach Rendsburg spürbar. Vor allem bei Sturmfluten schwoll der Fluß stark an. Das aufgestaute Wasser wurde zur Bedrohung für die Niederungen am Eiderlauf und immer wieder gab es Berichte von

Deichbrüchen. Eine besonders schwere Sturmflut traf das Eidergebiet vor genau 100 Jahren Anfang November 1911. Über den Azoren lag ein Hochdruckgebiet, das bis nach Frankreich reichte. Ein ausgeprägtes Tiefdruckgebiet lag über Nordeuropa. Diese Wetterlage bewirkte schwere Stürme über Mitteleuropa, mit orkanartigen Böen hauptsächlich aus Richtung Südwest<sup>1</sup>. Die Sturmflut traf Stapelholm in der Nacht von Sonntag 5. November auf Montag 6. November und richtete ungewöhnlich große Schäden an. Fischer schreibt<sup>2</sup>: „Obwohl die stürmische

---

1 Quelle: Agrarforum.de

2 Otto Fischer: Stapelholm und Eiderniederung (Das Wasserwesen an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste), Berlin, 1958, Seite 166

Witterung am 5. November zu Sicherungsvorkehrungen an den gefährdeten Deichstrecken veranlaßt hatte, wurden die Anstrengungen zunichte gemacht, weil der Südweststurm abends zu einem Westorkan ausartete. In Friedrichstadt stieg die Sturmflut auf 3,30 m über normale Fluthöhe und übertraf die Sturmfluthöhe von 1881 fast um 0,5 m.“

In den folgenden Tagen berichtete die Friedrichstädter Zeitung ausführlich und detailliert über die Situation in Stapelholm. Diese Berichte spiegeln ein lebendiges Bild von der Not wider:

Erfde, 6. November 1911

Heute vormittag ertönte in unserm Orte die Not- und Sturmglocke, unsere Bewohner zur Rettung von Menschen und Tieren rufend. Der zwischen hier und Süderstapel liegende Deich ist nämlich in dieser Nacht an mehreren Stellen durchgebrochen, so daß das Wasser mit unheimlicher Gewalt bis an die Chaussee, dem sogenannten Erfderdamm vorgeedrungen ist. In den Fluten ist schon Vieh umgekommen. Der Eisenbahndamm der Strecke Rendsburg- Husum ist derartig vom Wasser unterwühlt, daß der Verkehr nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden kann. Der Sorgerkoog westlich von der

Chaussee nach der Eider zu gleicht einem einzigen See. Man versucht die Löcher im Deich durch mit Sand gefüllte Säcke zu stopfen, was aber bisher nur an einer Stelle gelang. Der Orkan hat auch in unserm Orte selbst viel Schaden angerichtet durch Ausreißen großer Bäume und Abdecken von Häusern, namentlich haben die nach dem großen Brande dieses Sommers erstandene Neubauten sehr gelitten, da der Sturm die neuen Ziegel zu Hunderten herunterriß. Auch bei Bargen ist der Sommerdeich durchbrochen und hat alles Land unter Wasser gesetzt. Ein heftiges Gewitter geht nieder mit Regen und Hagelschauer. Militär ist requiriert.

Stapelholm, 6. November 1911

Der Schaden, der durch die Deichbrüche angerichtet wird, ist ganz bedeutend. Dem Landmann Johann H. Gröhn in Norderstapel sind 4 Rinder im Wert von 1400 M ertrunken, die am andern Tage abgeliefert werden sollten. Joh. Dau sind 2 Rinder ertrunken., dem Aufsichtsmann Holling im Deljekoog sind eine Kuh und ein Schwein im Stall ertrunken. Heute morgen mußte ein Zug von Rendsburg, der schon vor dem Moor bei Norderstapel war, wieder zurückfahren. Die Mittagszüge fahren aber wieder fahrplanmäßig. Heute abend kam hier

auch noch Militär zur Hilfeleistung, es waren 100 Soldaten 84er, die um 4 Uhr an die Arbeit rückten. Man hörte auch noch von Pionieren sprechen, die kommen sollten.

Norderstapel, 6. November 1911  
Die anhaltenden Weststürme haben das Wasser der Eider derartig hoch getrieben, daß auf sehr vielen Stellen Deichbrüche stattgefunden haben; man zählt auf der Strecke von Barga bis Süderstapel 9 große Deichbrüche. Das Wasser steht bei der Steinschleuse Sorgekoog so hoch, daß beim Landmann Ehlers über 12 Fuß Wasser im Hause stehen. Als Ehlers seine Frau und Kind per Wagen wegbringen wollte, kippte der Wagen um und alle kamen ins Wasser. Später konnte es weiter gehen. Die Schweine wurden per Boot aus dem Hause geholt. Das Vieh der Herrn Thiessen, welches schon aufgestellt war, wurde heute abend noch nach Norderstapel getrieben.

Süderstapel, 7. November 1911  
Die Schäden des Betjeblockerdeiches bei Süderstapel schätzt man vorläufig auf über 30.000 M. Der ganze Westerkoog gewährt den Anblick eines großen Sees. Das requirierte Militär aus Schleswig und Rendsburg (300 Mann) ist wieder abgerückt, da

sich zunächst nichts unternehmen läßt.

Erfde, 8. November 1911  
Wie vorausszusehen war, ist das hereinbrechende Eiderwasser weiter vorgedrungen und geht jetzt über die Chaussee, einem weiten Weg in das Land hinein suchend. Zur Flutzeit kann man das Rauschen des Wassers schon von weitem hören. Ueberall, wo das Wasser steht, haben die Wellen auch Erde, Schlick und Sand angehäuft, an einigen Stellen meterhoch, so daß die Weiden und Wiesen auf Jahre hinaus vernichtet sind. An mehreren Stellen hat das Wasser metertiefe Löcher, sogenannte „Wehlen“, gerissen, die wohl noch auf lange Zeugen dieser großen Sturmflut bleiben werden. Tag und Nacht arbeiten Einwohner von Erfde, Süder- und Norderstapel an der Verstopfung der Löcher im Deiche durch Zudämmen mit Sand gefüllter Säcke, die nächste Flut macht aber die Arbeit in einem einzigen Schlage wieder zunichte. Das Gleiche gilt von der Sicherung des Bahndammes, das Wasser trotz wie ein wildes Tier dem Zwange der Menschenhand. Man versucht jetzt, die großen Löcher im Deich mit Balken zu verzimmern, um die hineingeworfenen Erdmassen zum Halten zu bringen, auch baut man daselbst ein Floß, um besser an die

Löcher heranzukommen. Sämtliche 7 Häuser in der Nähe des Deiches und an der Chaussee sind von den Bewohnern verlassen, welche Zuflucht in Erde und Norderstapel gefunden haben. Die Möbel schwimmen in den verlassenen Häusern. Der Schleusenwärter auf der Steinschleuse, welcher zuerst in Gefahr stand, ist schon in der ersten Sturmnacht mit Weib und Kind ausgezogen. Das Unglück wollte es, daß der Wagen, mit dem er nur noch durchs Wasser sich retten konnte, umschlug und die Frau mit ihrem Säugling erst wie durch ein Wunder unverseht gerettet werden konnte. Viel ertrunkenes Vieh treibt auf dem Wasser umher, die ganze Gegend bietet einen überaus traurigen Anblick, der noch trauriger sein wird, wenn das Wasser verlaufen ist und man dann den Schaden in seiner ganzen Größe überblicken kann, denn auf der ganzen Eiderstrecke von Friedrichstadt bis Rendsburg sind Deichbrüche vorgekommen so daß der Schaden Millionen beträgt.

Friedrichstadt, 8. November 1911  
Als gestern wieder ein Deich gebrochen war, der Moordeich bei Drage, und ein weiterer Koog unter Wasser kam, und die Kreisbahn auf der Strecke Seeth-Drage wegen Unterspülung des Bahndammes eingestellt worden, teil-

ten wir dies unseren Lesern per Extrablatt mit. Es hing alles davon ab, wird der Sturm wieder nachholen oder wird er sich legen? Zum Glück ließ der Sturm nach und so konnte man aus Erde schon berichten: Die Gefahr ist vorüber! Gestern machten der Deichgraf Herr Schmidt-Tychsen, der Wasserbauinspektor, die Herren Struve & Geertz, Husum, Unternehmen Brandt, Rendsburg in zwei Wagen eine Besichtigungstour den Deich entlang. Bei Feddershof ist der Deich auf einer Klänge von 15 Metern zerstört und die Oeffnung durch Sandsäcke gedichtet. Von den weiteren Sturm Schäden, die in die Millionen gehen, lassen wir noch einige folgen. Der junge Fischer von Oestermoor, Hanne, der, um seine Mutter zu ernähren vom Militär freikam, den Landmann Holling rettete und sich weiter an der Rettung von Vieh beteiligte, hat sich zu viel zugetraut. Ein Herzschlag hat ihn dahin gerafft. Das Wasser aus dem Deljekoog hat sich verlaufen. Die Schweine sind vom Boden herunter geholt und noch viele Tiere gerettet. Auch der Hengst der Herrn Paulsen, der seit Sonntag bis an den Rücken im Salzwasser gestanden hat, ist gerettet. Dem früheren Husar Hans Carl gelang es noch, vier Pferde zu retten, die nicht von der Stelle wollten und tief im Wasser stan-

den. Zu Pferde machte er sich hin, schlang einem Pferd ein Tau um den Hals und brachte sie so aufs Trockne. Nunmehr stehen Häuser in Drage im Wasser und die Schienen der Kreisbahn mehrere Fuß tief.

Drage 8. November 1911

Noch jetzt, Mittwochmittag, strömt immer neues Wasser nach Drage. Häuser haben schon geräumt werden müssen. Von der Chaussee bis an den Drager Deich alles ein Salzwasser. 150 Mann waren nötig, die Durchbruchstelle bei Feddershof zu stopfen. Drage ist in Wassersachen um eine Erfahrung reicher geworden. Eben werden wieder zwei schöne fette Rinder, die in den Fluten ertranken, abgefahren. Heute Mittag nahmen der Bürgermeister, die Ratmänner und Friedrichstadt und der Gemeindevorsteher von Seeth eine Besichtigung des noch schützenden Deiches vor. Ob der Goosdeich schließlich viel schützen wird, dürfte fraglich sein.

Stapelholm, 9. November 1911

Jetzt, wo das Wasser nachgelassen hat, kann man erst den Schaden des schrecklichen Unwetters abwägen. Die an dem Eiderdeich bei der Deichbruchstelle errichtete Spundwand ist wieder durchgebrochen und ist in der letzten Nacht seitens des Unternehmers

Brandt aus Rendsburg mit 70 Mann die Arbeit der Wiederinstandsetzung des Deiches fortgesetzt. In Süderstapel tagte heute Mittag in der Oberklasse eine Interessenversammlung, in der beschlossen wurde, unverzüglich an den beschädigten Stellen einen Sommerdeich zu errichten und diese Arbeiten im Wege der Submission öffentlich zu vergeben. Am schlimmsten sieht es am Betjeblöcker Deich aus. Dort ist der Deich gegen 100 Meter fortgerissen und dem Erdboden gleichgemacht. Die Zahl der Fische, die allenthalben tot umhertreiben, ist ganz enorm. Lachs hat man bis zu 14 Pfund wahrgenommen. Das durch Seewasser versalzte Flutwasser hat den Tod herbeigeführt. Gestern besichtigte eine Kommission: Wasserbau-Inspektor, Deichgraf Schmidt-Tychsen und 4 Bautechniker, die Eiderdeiche. Der Deich bei der Steinschleuse wurde dank des raschen und entschlossenen Eingreifens der Mansteiner von weiteren erheblichen Beschädigungen bewahrt, indem durch Vorlegen von Sandsäcken einem weiteren Durchbruch vorgebeugt wurde.

Friedrichstadt, 10. November 1911  
Nach gründlicher Orientierung läßt sich sagen, daß tot im Delje-koog ca. 20 Stück Rindvieh und ebenso viele Schafe. Da dem Vieh



*Abbildung: Foto der November-Sturmflut 1911*

*(Foto: Sammlung Arno Vorpahl)*

gleich die Kehle durchschnitten und das Fleisch nicht roch und gut aussah, läßt sich noch vieles davon verwerten. Viele ertrunkene Hasen findet man. Der Dampfer des Wasserbauamts war am Montage, da die Eiderrichtung nicht mehr zu erkennen war, bei Pahlhude über den Deich gegangen und fest geworden. Viele Mannschaften machten das Fahrzeug dann bei der nächsten Flut wieder flott. Be-

dauert wird das Schicksal des Fischers Fritz Hanne von der dithmarscher Seite, der die Familie Holling rettete und bei den weiteren Rettungsarbeiten seinen Tod fand. 4 Böte sind hier. Die Tiere, die sich mit den Vorderbeinen auf die Hütte des Holling hinaufgearbeitet hatten, wurden gerettet. Dienstagmorgen wurden noch 3 Pferde lebend gerettet. In Drage fand eine allgemeine Koogsinte-

ressenversammlung statt, um über die Wassernot zu beraten. Donnerstag waren der Bauinspektor, der Deichgraf und verschiedene Annehmer zu Schiff und zu Boot nach den Durchbruchstellen. Schweine sind vom Boden des Hollingschein Hauses nicht gerettet. Die große Sau wurde schon Montagnachmittag mit einem Boot gerettet.

Das Überschwemmungsgebiet in unserer Nähe sieht man am besten, wenn man längs dem Drager Deich Feddershof vorbei geht, sich den Deichbruch dort ansieht, und dann zurück längs Fedders Deich nach der Seether Chaussee geht, da hat man die ganze Wassermasse zur rechten Hand.

Da zu befürchten ist, daß der Sommerdeich zwischen Drage und Friedrichstadt auf die Dauer dem Wasser nicht standhält, wurde eine Kommission aus Friedrichstadt nach Drage berufen, um zu beraten, wie ein weiteres Vordringen des Wassers nach Friedrichstadt zu verhindern ist. Die Stadt lehnte es ab, zu den Kosten der Wiederherstellung des Deiches beizusteuern.

Auf der Strecke von Friedrichstadt bis Barga ist der Eiderdeich auf schleswigscher Seite 16 mal gebrochen, stellenweise auf

120 bis 150 Meter Länge. Es sind vollgelaufen sieben Köge und zwar der Oldenfelder-, Süderfelder-, Deljer-, Wester- und Oster-, Erfdermarsch- und Scheppener Koog. In einigen Kögen steht das Wasser 3 bis 4 Meter hoch.

Mittwochmorgen ist bei der Steinschleuse der Deichbruch, dank der Hilfeleistung der 84er, die gestern morgen nach getaner Arbeit wieder nach Schleswig abrückten, wieder ausgebessert worden. Dieselbe Niederung, die Sorgeniederung, ist aber bedroht durch den Deichbruch bei Barga, der weitaus der schlimmste Schaden an der ganzen Strecke ist. Dort ist erst gestern abend mit den Reparaturarbeiten begonnen worden. Es wurde bis 2 Uhr nachts gearbeitet und heute morgen bei eintretender Ebbe die Arbeit fortgesetzt. Leider ist durch die Verzögerung in dem Beginn der Arbeiten an der Deichbruchstelle der Deich schon tief unterwühlt und der Eiderstrom ergießt sich schon seit drei Tagen in einem Strom von 10 Metern Breite in die Niederung, wo man ihn auf 100 Meter weit an seinen Schaum- und Erdmassen verfolgen kann.

Aufruf zu einer Sammlung für die Ueberschwemmten in Stapelholm.<sup>3</sup>

Ueber die Landschaft Stapelholm ist am 5. und 6. November dieses Jahres eine Sturmflut hinweggegangen, wie sie seit Menschengedenken hier nicht erlebt worden ist. Die Fluten der Eider, deren Wasserstand bei Friedrichstadt am Morgen des 6. November eine Höhe von 3,30 Meter über gewöhnlichem Hochwasser erreichte, haben die verschiedenen starken Deiche durchbrochen oder sind über sie hinweggeschwemmt, die gesamte Stapelholmer Niederung unter Wasser setzend. Der Schaden, der dem Lande aus der Ueberflutung erwächst, kann zur Zeit noch nicht annähernd berechnet werden. Schwerer aber als dieser Schaden, den nach Möglichkeit durch staatliche Beihilfen zu erleichtern, das Bestreben der zuständigen Organe sein wird, drückender als die Kosten, die durch die vorläufige Instandsetzung der Deiche entstehen, lastet auf den Deichanwohnern der Schaden, der ihnen durch das Ertrinken ihres Viehs, die Zerstörung ihrer Futtermittel und Vorräte, die Beschädigung der Häuser

und des Mobiliars entstanden ist. Dieser Schaden ist allein für wenige Familie annähernd auf 40.000 M zu schätzen. Hier kann helfend und lindernd allein die Privatwohlthätigkeit eingreifen, auf die allein sind die Stapelholmer in ihrer ersten drückenden Not angewiesen.

Im Vertrauen auf die oft und auch bei fernerliegenden Notständen bewährte Opferfreuigkeit der Schleswiger wenden sich daher der unterzeichnete Vorsitzende und die Mitglieder des Kreis Ausschusses an die Oeffentlichkeit mit der herzlichen Bitte, nach Kräften an einer Sammlung für die Ueberschwemmten in Stapelholm beizusteuern. Unter dem Eindruck des Weihnachtsfestes bitten wir, hilfreichen Sinnes der hartgetroffenen nächsten Nachbarn zu gedenken und ihnen eine reiche Gabe zufließen zu lassen. Nur bei Opferfreuigkeit der Gesamtheit können schwere wirtschaftliche Notstände ohne Schaden für die Gesamtheit überwunden werden.

Doppelt gibt, wer schnell gibt! Jede Gabe ist willkommen!

Weihnachten 1911

---

3 Friedrichstädter Zeitung, 28. Dezember 1911

## Dank an Frau Schlichting

Rita Framke – Drage



*Abbildung: Frau Schlichting während der Arbeit in der Stapelholmer Webstube  
(Foto: Rita Framke)*

Als Frau Käthe Schlichting aus Erfde vor einigen Jahren ihren Nachlass ordnete, erinnerte sie sich an zwei Webstühle, die bereits seit vielen Jahren zerlegt auf dem Dachboden lagerten. Die Maschinen halfen ihr einst über die schwierige Nachkriegszeit hinweg. Mit den Webstühlen konnte sie ei-

ne kleine Weberei in Erfde betreiben, bis sich das Geschäft in den 1960er Jahren nicht mehr lohnte. Was sollte mit den Webstühlen geschehen? Verkaufen oder gar zersägen und verbrennen der Holzteile kam für Frau Schlichting nicht in Frage. Vielleicht gäbe es ja noch Interessenten, die die Webstühle

nutzen konnten. Auch dachte sie über eine Gabe an ein Museum nach.

Als wir, der Förderverein Landschaft Stapelholm, von den Webstühlen erfuhren, meldeten wir uns und fragten nach, ob Frau Schlichting sich einen Verbleib der Stücke in Stapelholm vorstellen könne. Schnell war sie von dem Konzept des Fördervereins überzeugt, die Museumsstücke nicht verstauben zu lassen, sondern sie in Stand zu setzen und an ihnen wieder weben zu lassen. Und sie gab nicht nur die Webstühle, sondern auch einige Handarbeiten und Werkstücke. Auch bei der Restaurierung, dem Zusammenbau und der Einrichtung der Webstühle war Frau Schlichting nicht lediglich mit gutem Rat zur Stelle. Sie legte auch gerne einmal mit Hand an. Ihr war die Begeisterung anzumerken mit der sie die Fortschritte an ihren Webstühlen verfolgte. Schließlich war sie der Ehrengast, als die Webstube im November 2007 im Stapelholm-Huus eingeweiht wurde. Stolz durchschnitt sie das blaue Band und betrat als Erste den Raum.

Auch in den Monaten darauf besuchte sie immer wieder den Förderverein im Stapelholm-Huus. Einmal brachte sie Spulen, ein anderes Mal hatte sie Wolle oder Leinen dabei. Immer hörte sie begeistert zu, wenn wir berichteten, dass es wieder einen Kurs an ihren Webstühlen gab und interessierte Menschen dadurch einen Eindruck vom alten Handwerk oder einen Zugang zu einem zukünftigen Hobby gewannen. Erst als ihre angegriffene Gesundheit es nicht mehr zuließ, kam sie nicht mehr nach Bargaen.

Nun ist Frau Schlichting gestorben. Der Förderverein dankt Frau Schlichting noch einmal auf diesem Wege. Wir hoffen, dass auch in den nächsten Jahren an ihren Webstühlen noch oft das Schiffchen hin und zurück läuft und so mancher Meter Tuch entsteht. Vielleicht wird sich der eine oder andere Besucher in der Webstube auch die Tafel anschauen, mit der wir an die Weberei in Erfde und an Frau Schlichting erinnern. Wir, die Museumsgruppe des Fördervereins Landschaft Stapelholm, werden es ganz sicher tun.

Vielen Dank, Frau Schlichting!

## **Wir sind das Dorf – Rock an der Eider – ein gewachsenes Gemeinschaftsprojekt**

Birthe Dierks – Süderstapel (Kunst & Kultur für Stapel e.V.)

Süderstapel mag dem einen oder anderen als provinzielles Dorf erscheinen. Ist ja alles ganz hübsch hier: Reetdächer, Kühe, Trecker, Gärten ... idyllisch, wirklich schön, aber um etwas zu erleben, muss man sich ins Auto setzen. Würde man meinen ...

Muss man nicht! Man kann auch zehn spannende Bands einladen, sie fragen ob sie Lust haben, ihre Musik nach Süderstapel zu bringen und ein Festival auf die Beine stellen. Die Idee ist gut und das Beste daran: Sie funktioniert. Und das tut sie vor allem deshalb, weil die dörflichen Strukturen es enorm vereinfachen, sich zu vernetzen. Gemeinschaft ist das Zauberwort.

Und auch, weil es hier viele idyllische Kulissen gibt, die einen ständig in ihrer stillen Schönheit angucken und zum Leuchten gebracht werden wollen. Leuchtkraft haben sie, das ist so. Aber irgendwer muss ja auch das Licht anknipsen. Alleine geht es nicht, aber wenn man es schafft, das Dorfnetzwerk in Gang

zu bringen, pulsiert der Strom. Nachbarschaftshilfe ist durchaus ausbaubar. Mit dem Dorf für das Dorf und zwar alle zusammen: Unternehmen, Bürgermeister, Rentner, Kameramann, Elektriker, Feuerwehrmann, Norderstapeler und Süderstapeler, Journalist, Gastronom, Buchhalter, Veranstaltungstechniker, Tischler ... die Liste ist zu lang, um sie hier niederzuschreiben. Das Ergebnis der Zusammenkunft ist rund und leuchtend. Das Publikum genauso bunt und durcheinander gewürfelt: Kinder, Rocker, Omas ... und die musikalische Bandbreite ist entsprechend. Folk, Jazz, Ska, Hip-Hop und sogar Küchengerätemusik stehen auf dem Programm.

So ist es, wenn der Süderstapeler Eiderstrand durch Team und Tatendrang einmal im Jahr so richtig zum Leuchten gebracht wird. Am 13. August wird das Team von Kunst & Kultur für Stapel e.V. den Eiderstrand nicht kurzer Hand, sondern in sorgfältiger Planung sowie mit einer gehörigen Portion Nachbarschaftshilfe erneut zur

Festivalkulisse umgestalten. Dann werden wieder zehn Bands eingeladen, die Koppel nebenan zum Parkplatz umfunktioniert und aus dem Pavillon ein Schlemmerparadies gezaubert. Anstelle des Volleyballfeldes findet man dann eine geräumige Bühne mit großer Sound-Anlage und Lichtmaschinerie vor und auf dem Spielplatz finden wieder diverse Aktionen für Kinder statt. Die Damen des Dorfes spendieren der Festivalgemeinde selbst gemachte Kuchen. Die Freiwillige Feuerwehr organisiert in unermüdlichem Einsatz Straßenverkehr und Parkplätze. Am Festivaltag sind insgesamt über 80 Ehrenamtliche im Einsatz,

damit dieses wunderbare, generationenübergreifende Festival am Eiderstrand stattfinden kann. Finanziell unterstützt wird das Vorhaben von einer Vielzahl regionaler und überregionaler Unternehmen, von privaten Spenden und Eigeneinnahmen. Rock an der Eider ist ein gewachsenes Gemeinschaftsprojekt, das zeigt, wie viel machbar ist, wenn alle an einem Strang ziehen – und das macht verdammt viel Spaß!

*Abbildung: Das Team von „Rock an der Eider“*

*(Foto: Birthe Dierks)*



**Wir pflegen das Besondere...**

**Dahrenhof**  
Seniorenwohnen unter Reet

**Dorfstr. 27 – 29 · Drage · Tel. 0 48 81 / 93 610**

**[www.dahrenhof.de](http://www.dahrenhof.de)**



## **Fotokalender Stapelholm 2012**

### **Wo de Floot so liesen lang de Slooten löppt**

Der Fotokalender 2012 ist ab sofort im örtlichen Handel oder beim Förderverein erhältlich. Ansprechpartner ist Heinz Warnecke, Tel. 04883 / 90 55 72 oder E-Mail [warnecke.heinz@t-online.de](mailto:warnecke.heinz@t-online.de). Der Preis beträgt 8,50 Euro.

# Stapelholm

Wo de Floot so liesen lang de Slooten löppt

2012

